



PEGASUS

1 2 7

FRÜHLING 2019

Editorial

Tanja Messerli

Ordnen ist menschlich und Schubladisieren eine erprobte Methode, den Wirren des Lebens zu begegnen. Warum sympathisieren wir dann mit Charakteren, die alles durcheinanderbringen? Von Romeo und Julia über Effi Briest und Pippi Langstrumpf bis zu Pettersons Findus und Lorenz Paulis bösem Pferd – lauter Figuren, die anders sind, als die Erwartungen an sie.

Wo wir dichter beieinanderleben und uns gleichzeitig ständig bewegen, transformiert sich die Gesellschaft in Windeseile. Stereotype bieten keinen Schutz, sondern verzögern überlebenswichtige Entwicklungen. Zumindest die, die gerne lesen, haben das immer schon geahnt – oder ist es sogar umgekehrt?

Hier setzt die Wirkung von uns Buchhändlerinnen und Buchhändlern ein: Wider Stigmatisierung und Stagnation mit beherzten Gesprächen, couragierter Sortimentsgestaltung und mutiger Kundschaft.

Der Welt zugeneigt und den Menschen, die uns in ihr begegnen.

3
BERUFSERKUNDUNGEN

6
AUS DEM UNTERRICHT

15
VERBRANNTES WISSEN

18
AUSTAUSCH SCHULE LEHRBETRIEBE

20
FLASCHENPOST VON EHEMALIGEN

25
LEHRPERSONEN

31
AUS DEM KOLLEGIUM

32
DIPLOMREISEN 2019
ÜBERBETRIEBLICHE KURSE



Wir gratulieren Peter Kaeser herzlich zu seiner Wahl zum Direktor der WKS KV Bildung.

Peter Kaeser wird sein neues Amt am 1. Januar 2020 antreten. Wir kennen unseren Leiter Grundbildung als sachverständigen und hoch engagierten Vorgesetzten. Wir wünschen ihm für seine Aufgabe viel Freude, gutes Gelingen und weiterhin eine glückliche Hand.

Das Kollegium der Abteilung Buchhandel

IMPRESSUM

Der «Pegasus» erscheint zwei Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch. Nächste Nummer ist 128, Herbst 2019.

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel

Bild: Tanja Messerli, wo nicht anders erwähnt

Grafik: Neidhart Grafik

Postfach, 3001 Bern | T +41 31 380 30 30
pegasus@wksbern.ch



Never
Stop
Reading

BERUFSEKUNDUNGEN

«Neu ist nicht per se besser»

*Interview von Lenard Baum mit Deborah Amolini
über ihre Ausbildung in einem Antiquariat*

IF YOU
COME WITH
MEBODY,
HEY DON'T
VE BOOKS,
NT F**K 'EM.
John DeLorean

CAPE LIGHT

Blau
Schiff
Familie

BASQUIA
BODY
FOR RE

ONE HUNDRED
BUTTERFLIES
Architektur, Fotografie,
Kunst, Design und
English Books



Deborah Amolini

Ein Regal voller Bücher, eines an das andere gepaart. Man kommt rein und ist von ihnen sofort eingenommen. Von A wie Andersen über C wie Coelho und G wie Goethe, S wie Schiller bis zu Z wie Zweig, lauter klingende Namen tauchen auf, wenn man durch die Regale voller schöner Bücher streift.

Überall türmen sie sich, man könnte fast Angst bekommen, dass sie in sich zusammenstürzen, sobald man sie berührt. An diesem besonderen Ort, im Buchparadies Ruoss in Winterthur, machte ich vor meiner Ausbildung ein einjähriges Praktikum. Es ist eines der grössten Antiquariate der Schweiz. Die Lehrtochter des Buchparadieses, Deborah Amolini, hat mich in dieser Zeit begleitet. Es freut mich, heute, wo ich selbst in der Lehre zum Buchhändler bin, ein Interview mit ihr über ihre besondere Lehrstelle zu führen.

L.B.: Warum hast du dich für eine Ausbildung in einem Antiquariat entschieden?

D.A.: Ich habe mich allgemein für den Beruf Buchhändlerin interessiert. Dass es jetzt ein Antiquariat geworden ist, das hat sich einfach so ergeben. Ich habe die Herausforderung nicht in einer «anderen» Buchhandlung angenommen, sondern sehe das Antiquariat einfach als eine «besonderen» Buchhandlung. Ich habe mich gern und aus Überzeugung dafür entschieden, hier meine Lehre zu machen.

L.B.: Wie kommt eigentlich ein Antiquariat zu seinen Büchern?

D.A.: Es ist so, dass wir auch Neuerscheinungen bestellen. Das tun wir fürs Lager dann, wenn bei unserer Zielgruppe die Nachfrage besteht. Und natürlich immer auf Kundenanfrage, wir haben viele Stammkunden.

Normalerweise ist es so, dass Kunden ihre Bücher einfach vorbeibringen und wir aufgrund von dem, was wir schon am Lager haben, entscheiden, was wir annehmen und was nicht. Daher geht je nach dem, was angeboten wird, eine grössere oder kleinere Menge wieder zurück an den Kunden. Der Zustand der Bücher spielt ebenfalls eine wichtige Rolle beim Entgegennehmen, da die Bücher natürlich noch schön sein müssen, um Sie weiter zu verkaufen.

L.B.: Siehst du gegenüber deinen Kolleginnen und Kollegen in der Berufsfachschule Unterschiede zwischen euren Ausbildungen?

D.A.: Was natürlich ein Unterschied ist, ist, dass ich weniger stark die Entwicklung bei den Novitäten mitverfolgen kann und auch nicht muss. Bei uns ist es nicht so, dass, wenn in der NZZ etwas rezensiert wird, gleichentags viele Kunden in den Laden kommen und genau das wollen. Allerdings muss ich ein grosses Allgemeinwissen haben. Und das Lager verändert sich auch sehr schnell. Meistens, wenn wir einen Titel bei uns verkauft haben, haben wir diesen dann nicht wieder auf Lager, wie das in den anderen Buchhandlungen

der Fall ist. Da wir öfters Bücher als Einzelstück haben, ist es wichtig, sich in jedem Bereich Grundwissen anzueignen und immer wieder das Gedächtnis zu trainieren. Das finde ich einen grossen Vorteil. Es ist daher für mich in der Ausbildung kein Nachteil, im Antiquariat zu arbeiten, eher im Gegenteil. Ich finde, dass man hier extrem viel lernen kann was Allgemeinbildung anbelangt. Selbständigkeit ist sehr gefragt an meiner Arbeitsstelle.

L.B.: Wie viel Bücher habt ihr momentan an Lager?

D.A.: Das ist relativ schwierig zu sagen. Wir haben nur die Sachbücher erfasst, das wären um die 34 500. Dazu kommen noch rund 5 500 Titel Unterhaltungsliteratur und Klassiker. Den momentanen Neueingang nicht mitgezählt, liegen um die 40 000 Bücher an unserem Lager.

L.B.: Besitzt ein Antiquariat ein Warenwirtschaftssystem?

D.A.: Wir haben auch ein Warenwirtschaftssystem. Ganz neu führen wir da auch die offiziellen Warengruppennummern wie eben Romane 111, Kinderbilderbücher 210. Das haben wir eingeführt, da das für mich in der Lehre nützlich ist und wir sowieso für unsere Warengruppen neben den Bezeichnungen noch Nummern gebraucht haben.

L.B.: Gibt es ein Erlebnis, das einem nur in einem Antiquariat passieren kann?

D.A. (strahlt): Es gibt ziemlich viele Erlebnisse, welche wohl nur in einem Antiquariat passieren! Ich glaube, davon könnte ich stundenlang erzählen!

Ich beginne mit einem aktuellen Ereignis: Wir haben von der Friedrich Weinreb Stiftung eine Menge Titel bekommen, also vom Stifter selber. Das sind über hundert Kisten mit Büchern und wir sind gerade fleissig daran, ihren Wert zu überprüfen. Leider müssen wir die als wertlos klassierten Bücher entsorgen. Aber es hat da sehr spannende Titel darunter, die ich gerne näher anschau. Es ist auch ein ungewöhnlicher Ablauf, den man sonst in der Buchhandlung nicht hat: Also eine Sammlung sortieren, Titel nach bestimmten Kriterien aussortieren, dann einzeln Preise festlegen und im Warenwirtschaftssystem den ganzen Datensatz erfassen. Ausserdem habe ich kürzlich in einem der Bücher tatsächlich alte Postkarten, wie auch ein Familienfoto von circa 1920 aus den Niederlanden gefunden! Ein Erlebnis, das man in einer Buchhandlung mit neuen Titeln nicht hat.

L.B.: Danke für das Interview. Aus eigener Erfahrung und mit bestem Gewissen kann ich das Buchparadies Ruoss in Winterthur jedem ans Herz legen!

Lenard Baum ist in der Ausbildung zum Buchhändler bei der Buchhandlung Bodeli und schreibt nebenbei für das Jugendmagazin Tize <https://n.tize.ch>



AUS DEM UNTERRICHT

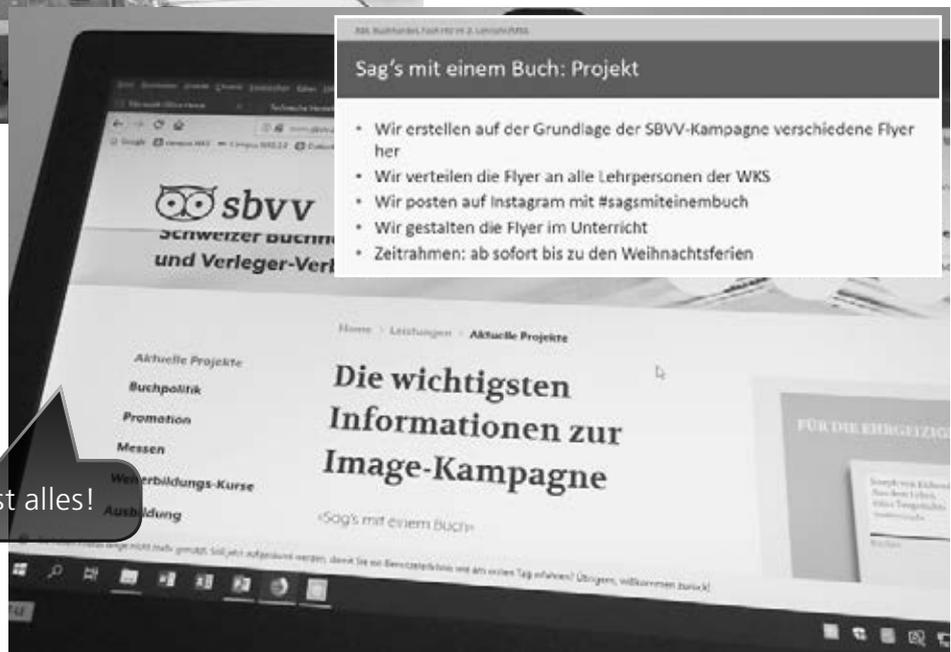
Sag's mit einem Buch



November 2018:
Die SBVV-Imagekampagne ist in den Buchhandlungen gestartet.



Das **2. Lehrjahr Buchhandel** brütet im Fach Handelsobjekte Ideen aus.



Sag's mit einem Buch: Projekt

- Wir erstellen auf der Grundlage der SBVV-Kampagne verschiedene Flyer her
- Wir verteilen die Flyer an alle Lehrpersonen der WKS
- Wir posten auf Instagram mit #sagsmiteinBuch
- Wir gestalten die Flyer im Unterricht
- Zeitrahmen: ab sofort bis zu den Weihnachtsferien

Planung ist alles!

Die wichtigsten Informationen zur Image-Kampagne

«Sag's mit einem Buch»

- Word, Hochformat
- Schrift beim Spruch: Times New Roman, Grösse 38, Versalien
- Schrift bei "Sag's mit einem Buch": Times New Roman, Grösse 38, Klein- und Grossbuchstaben
- Covergrösse: ungefähr 10x16 cm
- Unterer weisser Balken: Höhe von 2,8 cm
- Schatten: Bildeffekte: Schatten weitere Schatten-Voreinstellungen, Ausssen, Offset diagonal unten links-Grösse 104%-Weichzeichen 25 Pt.

Name	Änderungsdatum	Typ
#Music@School.docx	26.11.2018 09:08	Mi...
Anfang Semester.docx	26.11.2018 09:47	Mi...
BALD SIND FERIEN.docx	26.11.2018 09:41	Mi...
DerLangeweg.docx	26.11.2018 09:29	Mi...
Hawking.docx	26.11.2018 09:49	Mi...
HeavenandHell.docx	26.11.2018 09:06	Mi...
identitätskrise.docx	26.11.2018 08:53	Mi...
KLIENEFUCHTEN.docx	26.11.2018 09:26	Mi...
Leben.docx	26.11.2018 08:57	Mi...
Mittags stunde.docx	26.11.2018 09:00	Mi...
MONDSCHWESTER.docx	26.11.2018 09:27	Mi...
Morgen ist Abgabetermin.docx	26.11.2018 08:53	Mi...
Neujahr.docx	26.11.2018 09:33	Mi...
Revolution im Klassenzimmer.docx	26.11.2018 09:00	Mi...
Rückseite.docx	26.11.2018 09:19	Mi...

Wir produzieren:
Format, Text, Bild, Typografie.

Rechnen gehört auch zum Guerilla-Marketing ...

Druck
30 versch T
200 (Lehrpersonen → 7 € pro Satz)
Satz von 30 Flyer kostet für:
26 Gemeinde (35 Satz)
1 SPW
1 Archiv WES
1 SGB
1 MSIL
1 ME
1 SCIL
1 Sabankosten

... genauso wie organisieren, sortieren, informieren ...

... verteilen und präsentieren.

Zum Schluss: Freude über Rückmeldungen und Buchverkäufe!

DIE FLYER

UNSERER JUNGEN BUCHMENSCHEN

MAMA, ICH WILL NICHT!



Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

DAFÜR SIND LEHRER DA.



Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

WIEDERMAL DIE NACHT DURCHGEARBEITET



Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

ANFANG SEMESTER.



Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

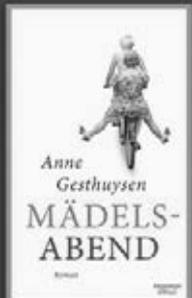
WER IST SCHULD?



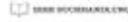
Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

ES IST WIEDER AN DER ZEIT!



Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

BALD SIND FERIEEN.



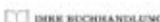
Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

JETZT ERSTMAL LEBEN.



Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

DIE BESTE ZEIT DER SCHÜLER.



Sag's mit einem Buch.

 DIE BUCHHANDLUNG

MORGEN IST ABGABETERMIN.



Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

ALS VORSATZ FÜR DAS NEUE JAHR.



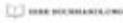
Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

WAS ISST DER VEGANER ZU WEIHNACHTEN?



Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

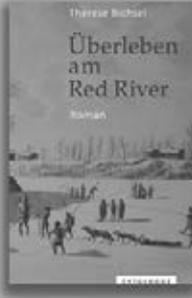
SELBSTBILDNIS EINES SCHÜLERS.



Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

LÜFTEN IN DER PAUSE.



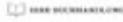
Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

WENN DER WECKER LÄUTET.



Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

BEREIT FÜRS STUDIUM.



Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

WENN DIE SCHÜLER WIEDER MAL NICHT ZUHÖREN...



Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

WENN DER SAMICHLAUS VORBEIKOMMT.



Sag's mit einem Buch.

 BIRK BUCHHANDLUNG

AUS DEM UNTERRICHT

Die Semesterarbeit «Verlagsporträt»

Für die Semesterarbeit «Verlagsporträt» im Fach Handelsobjekte sind die Themen «Historie», «Wirtschaftliches» und «Werbung und Public Relation» vorgeschrieben. Um einen möglichst abwechslungsreichen Eindruck zu bieten, publizieren wir diese Kapitel aus drei verschiedenen Verlagsporträts. Zusätzlich haben die Lernenden für ihre Verlagsporträts einen selbst gewählten Schwerpunkt vertieft. Wir drucken diesen ebenfalls aus drei verschiedenen Verlagen ab: Aus einem Tonstudio, einem Lektorat und einer Redaktion. Die Klassen BB-8-17A und BB-8-17B haben bei ihrer Arbeit viel Neues erfahren und die Lehrerin genauso. Danke vielmal!

Silvia Mauerhofer, Lehrerin für Handelsobjekte sowie Bibliografie und Recherche

DER GESUNDE MENSCHEN VERSAND

Preise:

2014: Schweizer Verlag des Jahres (Schweizer Buchhändler- und Verlegerverband)

2016: Weiterschreiben-Preis der Stadt Bern

2018: Preis der Landis & Gyr Stiftung an Verleger Matthias Burki

HISTORISCHES AUS DEM VERLAG DER GESUNDE MENSCHENVERSAND

(Yannick Blumenthal, BB-8-17A und
Münstergass-Buchhandlung Bern)

Indirekt gegründet wurde der Verlag 1998 von Matthias Burki und Yves Thomi. Er war damals noch ein Verein, denn ursprünglich war der Verlag gar nicht als solcher geplant. Vielmehr wollten Matthias Burki und Yves Thomi im selben Jahr zur Abwechslung ein richtiges Buch herausgeben, anstatt nur selbst gedruckte Heftchen für Veranstaltungen der Spoken Word Szene. Dieses erste Buch war das Buch der Langeweile, eine Anthologie von Texten, Comics und Illustrationen. Somit mussten eine ISBN und ein Verlagsname her, der damals laut Matthias Burki schlicht «irgendwie gewählt» wurde. Ein Jahr später kam ein Comicband dazu. Das hatte noch nicht viel mit der Spoken Word Szene zu tun, aber der Verlag hat 1999 gleichzeitig angefangen, Poetry Slams und inszenierte Lesungen zu organisieren. Aus diesen Poetry Slams entstanden im Jahr 2000 die ersten CDs und dadurch entwickelte sich auch das Konzept, Bühnenliteratur in Büchern herauszugeben. So lief das immer weiter, noch mehr Bücher wurden herausgegeben, noch mehr CDs erschienen und wie es auf der Website so schön heisst, «hat der Verlag bis heute überlebt». Seit 2007 ist Matthias Burki alleiniger Verleger und Besitzer.

WIRTSCHAFTLICHES AUS DEM VERLAG HIER UND JETZT

(Miriam Binggeli, BB-8-17A und Orell Füssli Bern)

Der Verlag ist eine Kapitalgesellschaft, genauer eine GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung). Das heisst die Inhaber, die sogenannten Gesellschafter, können nicht mit ihrem Privatvermögen haftbar gemacht werden. Aktuell sind Bruno Meier und Denise Schmid die Gesellschafter und gleichzeitig auch die Geschäftsführer. Neben ihnen gibt es noch 5 weitere Mitarbeiter.

Seinen Standort hat Hier und Jetzt seit jeher in Baden an der Kronengasse. Da sich der Verlag auf Schweizer Geschichte und Personen spezialisiert hat, werden die Werke vor allem in der Schweiz verkauft. Oft sind die Bücher auch kantonsbezogen, diese werden dann vermehrt im jeweiligen Kanton verkauft. Es wird Wert auf Lokalität gelegt, weshalb die Publikationen in der Schweiz oder wenn aus Kostengründen nicht anders möglich, in Deutschland gedruckt werden. Die Auflagenhöhe beträgt 1000 bis 2000 Exemplare. Zur Geschäftsphilosophie gehört ausserdem die sorgfältige Auswahl der Manuskripte, die hochwertige Herstellung der Bücher und der Anspruch, Geschichte gut und fundiert zu erzählen. Dies alles erhöht natürlich den Preis für die Publikationen. Sie sind in den meisten Schweizer Buchhandlungen oder direkt über den Verlag zu beziehen.

HIER UND JETZT

Verlag für Kultur und Geschichte

Dem Verlag macht finanziell gesehen vor allem das sinkende Preisniveau zu schaffen. Durch Netflix und andere Unterhaltungsmedien sinkt die Zahl der Leser und somit wird auch der Markt kleiner. Die Abschaffung der Buchpreisbindung war für den Hier und Jetzt Verlag weniger problematisch.

Vom Bundesamt für Kultur erhält der Verlag bis 2020 einen Strukturbeitrag. Dieser wurde 2016, basierend auf einer Ausschreibung, insgesamt 67 Schweizer Verlagen verliehen. Diese müssen sich unter anderem durch Professionalität, Reputation und faire Vertragsbedingungen für AutorInnen auszeichnen.

Bei der Herstellung der Bücher gibt es ausserdem oft finanzielle Unterstützung durch Institutionen und Organisationen. Das Buch «Ruth Gattiker- Pionierin der Herzanästhesie» wurde zum Beispiel von der Cassinelli-Vogel-Stiftung unterstützt.

WERBUNG UND PUBLIC RELATION AUS DEM VERLAG REISE-KNOW-HOW

(Ricarda Wenger, BB-8-17A und Stauffacher Bern)

Image: Der Reise Know-how Verlag pflegt sein Image als Abenteuer-Reiseverlag. Sie ziehen ihre Philosophie, Toleranz und Interesse gegenüber fremden Ländern und Kulturen zu schaffen, durch das ganze Programm erfolgreich durch. Das bestätigt das Bild vom praktischen und unkomplizierten Reisebuchverlag.

Buchhandlung: Es gibt einen speziellen Newsletter für Buchhandlungen, der per Mail angefordert werden kann. Bernd Ehrhardt ist die Ansprechperson für Buchhandlungen. Neun Vertreter sind in Deutschland für Buchhandlungen unterwegs. Die AVA ist die Auslieferung für die Schweiz. Auch für Buchhändler ist die Website ein Segen. Zu jedem Produkt lässt sich die Coverabbildung kostenlos downloaden, was Plakatgestaltungen usw. sehr erleichtert. Im Onlineshop lassen sich Titel problemlos mit der ISBN und mit Stichworten suchen. Alles ist sehr übersichtlich und gespickt mit allerlei nützlichen Informationen.

Endkunden: Die Website des Reise Know-How Verlags ist die größte Werbefläche des Verlags. Es gibt



neben dem übersichtlichen Onlineshop unzählige Seiten gefüllt mit Anekdoten, Berichten und Informationen rund um Kulturen, Länder und Menschen. Der Kunde kann sich stundenlang (nicht übertrieben) durch das Sortiment blättern, die Interviews der einzelnen Mitarbeiter ansehen oder spannende Auszüge aus Reiseberichten lesen. Insgesamt sechs Mitarbeiter des

18-köpfigen Teams sind unter anderem für die Onlinearbeit zuständig. Das ist für einen Verlag relativ viel und zeigt, finde ich, gut auf, wie wichtig dem Verlag der Onlineauftritt ist.

Onlineshop: Jedes Produkt, das der Verlag je publiziert hat, kann man auf dem hauseigenen Onlineshop entweder als E-Book oder als Buch resp. Karte kaufen und downloaden. Was nicht so speziell tönt, ist eine enorme Dienstleistung! Auch Bücher, die schon jahrelang vergriffen sind wie zum Beispiel ein Titel, der über das respektvolle Reisen informiert, konnte ich als E-Book auf meinen Computer laden. Für Landkarten bietet der Verlag nicht nur gedruckte Versionen, sondern auch digitale Downloads in jeweils vier verschiedenen

Formaten an. Damit kann man sich fast unabhängig davon, was man für ein Betriebssystem hat die gewünschte Karte auf Tablet oder Smartphone laden und jederzeit darauf zugreifen.

Social Media: Der Reise Know-How Verlag ist auf Instagram, Facebook, Pinterest und Twitter aktiv. Die Kanäle werden vor allem durch Reiseberichte von Lesern gefüllt, ab und zu werden Ereignisse gepostet wie zum Beispiel die Frankfurter Buchmesse oder wenn Neuerscheinungen oder Aktualisierungen ausgeliefert werden. Die Kanäle wirken aufgeräumt und halten an einer Linie fest. Zwei Mitarbeiterinnen haben sich darauf spezialisiert, den Reise Know-How Verlag auf den sozialen Netzwerken zu präsentieren.

**DIE DREI ??? AUS DEM KOSMOS
VERLAG, ZWEITES KAPITEL DES
VERTIEFUNGSTHEMAS:
DIE GESCHICHTE DER SERIE**

(Simona Hänni, BB-8-17B und Orell Füssli Bern)

Die Serie wurde in den 1960er Jahren von Robert Arthur in den USA erschaffen. Der Originaltitel war «The Three Investigators». Da Robert Arthur Alfred Hitchcock persönlich gut kannte, kam er auf die Idee, ihn als Schirmherr und Herausgeber für die Serie zu gewinnen. Aus diesem Grund wurde eine Zeit lang angenommen, dass Alfred Hitchcock der Autor der Serie sei.

Nach Robert Arthurs Tod übernahm ein Team aus Autoren die Weiterführung der Serie. Nachdem auch Alfred Hitchcock starb und somit sein Name nicht mehr verwendet werden konnte, änderte sich die Serie ein wenig. Zuerst gab es die «Find-your-fate»-Serienreihe mit vier Bänden, in denen der Leser mitermitteln konnte. Im Jahr 1987 wurde dann die Serie umbenannt und die Detektive wurden älter. Da die neue Serie «The Three Investigators Crimebusters» nicht erfolgreich war, wurde sie 1991 in den USA eingestellt.

1968 erschien der erste Band unter dem Serientitel «Die drei ???» auf Deutsch übersetzt beim Kosmos



Verlag. Es wurden fast alle Bände von Leonore Puschart ins Deutsche übersetzt. 1979 erschienen auch die ersten Hörspiele bei Europa. Fortan wurden alle Bücher als Hörspiele adaptiert.

Als die Serie dann in den USA eingestellt wurde, schrieb die österreichische Autorin Brigitte-Johanna Henkel-Waidhofer und später auch andere Autoren weitere Bände. Somit basierten die neuen Bände nicht mehr auf den amerikanischen Vorlagen, erschienen jedoch weiterhin bis 2005 unter dem Namen von Alfred Hitchcock. Zwischen 2005 und 2007 kam es zu einem Rechtsstreit zwischen den Erben von Robert Arthur, dem Hörspiellabel Europa und dem Kosmos Verlag. 2008 konnten sich jedoch alle Parteien auf eine Fortsetzung der Serie einigen.

**IM TONSTUDIO BEIM VERLAG
CHINDERWÄLT**

(Vertiefungsthema von Lea Steiner, BB-8-17B und Lüthy Stocker Solothurn)

Als ich mich für den Verlag entschieden habe, musste ich nicht lange überlegen, welchen Schwerpunkt ich gerne vertiefen möchte: nämlich die Produktion eines Hörspiels. Ich interessiere mich seit einiger Zeit für die Synchronarbeit bei Filmen und fand auch Hörspiele schon immer etwas Grossartiges. Leider funktionierte nicht alles so, wie ich es mir vorgestellt habe und ich



befürchtete schon, dass ich einen anderen Schwerpunkt wählen muss.

Ich hatte schon Fragen zu meinem neuen Schwerpunkt abgeschickt, als man mir einen weiteren Besuch im Tonstudio anbot. In der Mail stand, dass ich sogar ausprobieren darf, wie das mit dem Sprechen so ist!

Voller Vorfreude machte ich mich am 2.11.2018 nach der Arbeit auf den Weg nach Zuchwil ins Tonstudio. Wie schon bei meinem ersten Besuch für das Interview wurde ich freundlich (als erstes vom Studiohund) begrüsst. Michael Vescovi führte mich direkt an den Ort des Geschehens und erzählte mir zuerst einiges über seine Arbeit.

Er zeigte mir, wie ein Hörspiel im Computer aussieht. Wenn die Rollen eingesprochen werden, erscheinen sie in einem Programm. Dazu kommen dann die ganzen Hintergrundgeräusche, welche ein Hörspiel ausmachen. Zum Beispiel das Knarren einer Tür oder Vogelgezwitscher. Ein Hörspiel ist wie ein Film ohne Bilder. Ein Hörbuch ist einfach nur eine Lesung, ohne andere Geräusche.

Michael Vescovi besitzt hunderte Geräusche, welche er dann bei Bedarf ins Hörspiel einbauen kann. Die Geräusche aus dieser Datenbank sind nicht alle von ihm aufgenommen worden. Einige hat er aber auch selber zu Hause in seinem eigenen kleinen Tonstudio aufgenommen, zum Beispiel Kleiderrascheln.

Das Tondokument besteht aus sehr vielen verschiedenen Dateien, welche am Ende zu einem Ganzen Hörspiel zusammengefügt werden. Dahinter steckt enorm viel Arbeit und ein gutes Ohr. Auf meine Frage hin, ob er denn Tontechniker von Beruf sei antwortete Michael Vescovi: «Nein, eigentlich bin ich Jazzpianist.» Das hat mich ein wenig verwundert. Der Unterschied zwischen Jazzpianist und dem Produzieren von Kinderhörspielen ist doch relativ gross. Aber Michael Vescovi hat auch noch ‚Producing‘ studiert und dabei gelernt, wie man beispielsweise Filmmusik komponiert. Da begann dann die Arbeit im Tonstudio und er kam zu den Kinderhörspielen von Urs Guggisberg.

Am meisten Spass macht ihm die Produktion der K.O.-Hörspielreihe, denn dabei kann er alles selber bestimmen. Es gibt keinen Regisseur der dazwischenfunkt, keinen Kunden mit speziellen Wünschen. Er kann das Hörspiel nach Lust und Laune gestalten. Diese Reihe entwickelte er zusammen mit der 15-jährigen Julia Jeker, sie spricht auch die Hauptrolle «Kate Odell».

Im vierten Teil dieser Reihe gibt es eine kleine Rolle, die Produzentin Claudia. Ihr durfte ich zum Ausprobieren meine Stimme leihen.

Für mich war es das erste Mal, dass ich überhaupt hinter einem Mikrofon stand und ich war nervös. Völlig unbegründet, wie sich herausstellte. Sobald ich angefangen hatte, machte es wahnsinnig Spass und war viel zu schnell fertig! Das war ein besonderes Erlebnis, welches ich wahrscheinlich nicht so schnell wieder erleben und vergessen werde.

Den Text hatte ich in einem Dokument vor mir. Er wird in kurze Teile aufgeteilt, eingesprochen und aufgenommen. Es braucht fast immer mehrere Takes, bis alle damit zufrieden sind. Es ist gar nicht so einfach, ein Gespräch mit sich selber zu führen. Ich stand alleine hinter dem Mikrofon und stellte mir die Person, mit der ich im Hörspiel dann das Gespräch führe, einfach vor. Man muss auch ein wenig schauspielern. Ich finde es wirkt echter, wenn man zum Sprechen die Hände oder den Körper bewegt. Für mich war es schwieriger natürlich zu klingen, wenn ich einfach still und bewegungslos dastand. Aber ich bin ja auch kein Profi. Denn wie bei so vielem: Übung macht den Meister!

Meistens ist nur ein Sprecher im Tonstudio und es werden mehrere Szenen mit ihm aufgenommen. Das ist effizienter und kostengünstiger, als wenn mehrere miteinander sprechen würden. Ausserdem ist es organisatorisch einfacher.

Fröhlich pfeifend und um eine tolle Erfahrung reicher, trat ich meinen Heimweg an. Mein Fazit aus diesen Recherchen für mein Verlagsportrait ist: Ein Hörspiel besteht aus viel Arbeit, vielen Personen, es ist zeitintensiv und es steckt viel Herzblut und Leidenschaft darin.

DAS LEKTORAT IM HAUPT VERLAG

**(Sophie Reisewitz, BB-8-17B und
Buchhandlung Untertor Sursee)**

Das Lektorat besteht aus verschiedenen Personen und Abteilungen. Beim Haupt Verlag gibt es das Lektorat «Garten & Natur», das Lektorat «Gestalten» und das Lektorat «Fachbuch». Die Lektoren sind alles gut ausgebildete, langjährige Mitarbeitende. Es sind z.B. Germanisten, Philosophen oder Historiker, die sich in der deutschen Sprache gut auskennen. Als Lektor braucht



man eine gute Grundausbildung, Erfahrung und kaufmännisches Mitdenken. Viele kommen nach einem Studium, das mit Sprache oder auch z.B. Botanik zu tun hat, zum Verlag.

Der Haupt Verlag veröffentlicht zwischen 100 und 110 Bücher in einem Jahr (davon 60 bis 70 Neuerscheinungen, dazu Nachdrucke und Neuauflagen). Das ist sehr viel für den eher kleinen Haupt Verlag.

Beim Lektorat stellt sich zuerst die Frage, wie die Autoren zum Verlag kommen. Entweder kommen sie direkt mit einer Buch-Idee oder einem Manuskript zum Verlag. Dafür sind das Profil und das Marketing des Verlags sehr wichtig. Eine Aufgabe des Lektorats ist es dann, die Buch-Idee/das Manuskript entgegen zu nehmen und zu prüfen, ob es überhaupt zum Verlag passt. Sie weisen die Autoren darauf hin, ihnen einen Projektbeschrieb zu schreiben. Die Fragen dazu finden die Autoren auf der offiziellen Haupt-Website.

Manchmal ist es auch so, dass jemand eine interessante Buch-Idee hat, aber selber nicht gut schreiben kann. Dann muss das Lektorat weiterhelfen. Ein erfahrenes Lektorat merkt recht schnell, ob man aus dem Manuskript etwas Gutes machen kann oder ob zu viele Änderungen nötig sind.

Nachdem das Lektorat das Manuskript/die Buch-Idee geprüft hat, werden Empfehlungen für die Ver-

lagsleitung gemacht. Ausserdem muss das Lektorat die Kosten berechnen und ein passendes Format aussuchen. Dabei muss man auch überlegen, ob man das Buch kürzen muss und in welche Reihe es passt. Eine weitere Aufgabe ist es zudem, mit den Autoren zusammenzusitzen und zu verhandeln. Ein Manuskript ist natürlich am Anfang noch nicht perfekt und deshalb ist es auch wichtig, dass der Lektor/die Lektorin dem Autor eine konstruktive Kritik geben kann. Andere Aufgaben sind es, eine koordinierte Planung zu erstellen und Entwürfe mit dem Grafiker zu besprechen. Dazu kommt die Mitdiskussion der Covergestaltung, des Titels und der Grafiken. Zudem braucht ein Buch manchmal auch einen Sponsorenbeitrag, damit es zum Ladenpreis verkauft werden kann. Der Lektor und der Autor suchen in diesem Fall gemeinsam nach einem möglichen Sponsor.

Am Schluss, wenn das Buch da ist, gehört es auch zu den Aufgaben des Lektorats, dieses den Vertretern vorzustellen. Die Vertreter, die dann die Bücher den Buchhandlungen im Frühling vorstellen, kommen im November, um zuerst selber informiert zu werden.

In grösseren Verlagen ist die Arbeit noch etwas mehr verteilt. Beim Haupt Verlag macht eine Lektorin sehr viel, was sehr anspruchsvoll ist.

DIE BILDREDAKTION BEIM STERN IM VERLAG GRÜNER UND JAHR, KLEINER AUSSCHNITT AUS DEM VERTIEFUNGSTHEMA

(Jan Csenda, BB-8-17A und Bider & Tanner AG Basel)

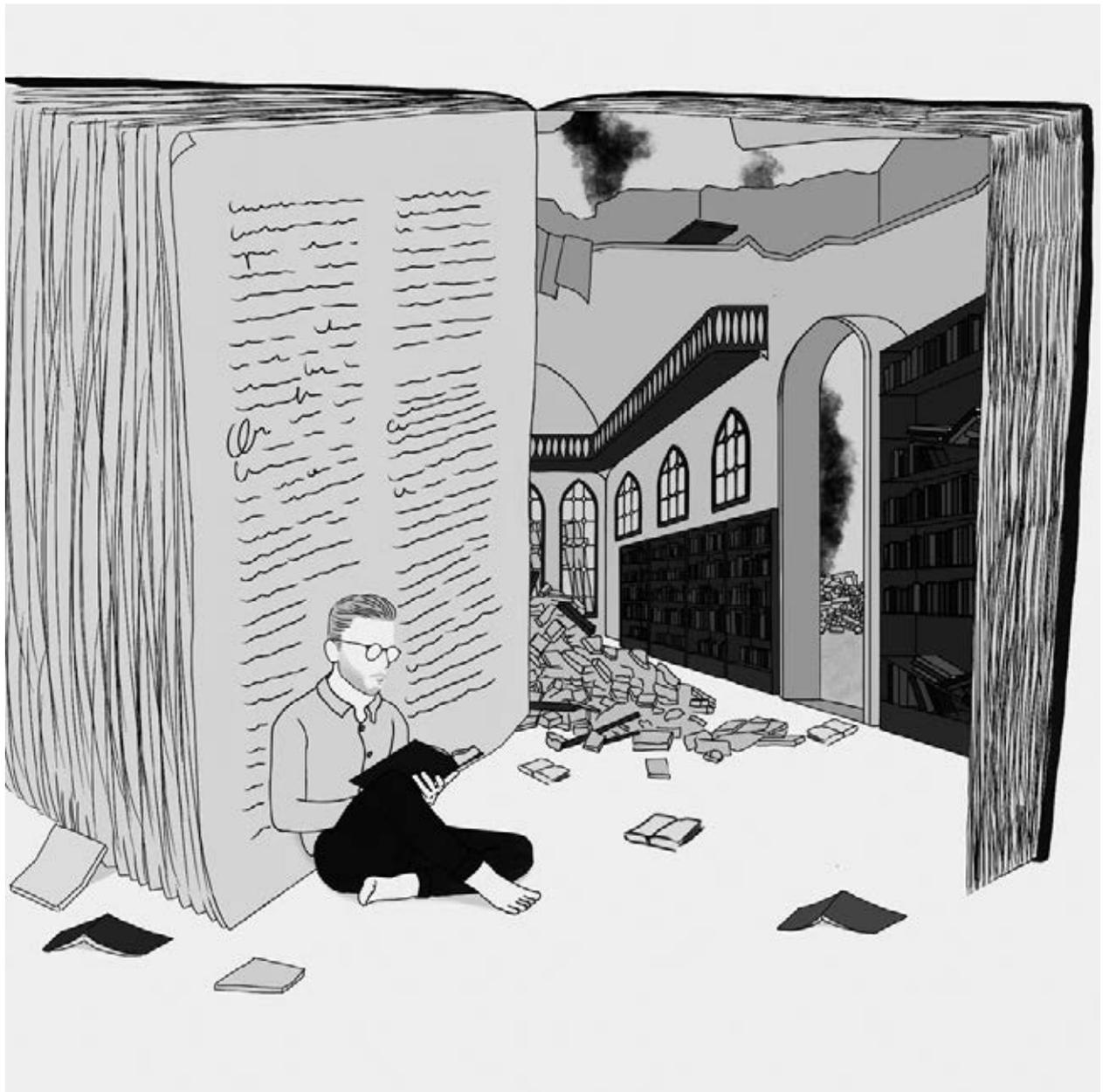
Im Stern erscheinen innerhalb der ersten paar Seiten jeweils drei doppelseitig abgedruckte Bilder, welche die Redaktion beeindrucken. Das kann aufgrund ihrer politischen, gesellschaftlichen Aussage aber auch allein aufgrund der Aufnahme selbst (z.B. Tierbilder) sein.

Dabei sind die Aktualität, Relevanz (zeitgeschichtlich, weltweit beachtet), Skurriles oder Ungewöhnliches, Überraschendes sowie Emotionales, fotografische Qualität der Aufnahme (Licht, Bild-Komposition, Perspektive) sowie die Technische Qualität (Auflösung und Format) entscheidend, ob ein Bild überhaupt in eine Auswahl kommt oder direkt aussortiert wird.

Für die Rubrik «Bild der Woche» der 38. Ausgabe des *stern* wurden vergangenes Jahr über 153'000 Bilder eingereicht. Davon landen gerade mal knapp 90 bei der Bildredaktion, die dann eine Auswahl von 3 x 5 Bildern trifft und sie der Chefredaktion vorlegt. So wird entschieden, welche Serie am besten ins aktuelle Heft passt.



Der *stern*-Textredakteur erzählt von der Herausforderung, was man macht, wenn man keine Informationen zu den Bildern hat und trotzdem einen entsprechenden Text dazu verfassen soll. So entstehe dann Platz, wo man seine Kreativität ein wenig ausleben und den Rahmen des Gewohnten etwas dehnen könne, ohne dabei Inhalte frei zu erfinden, wie besonders hervorgehoben wird.



FAVORITEN AUS ANDEREN MEDIEN

Verbranntes Wissen

Nur 30'000 von einer Million Bücher in der Zentralbibliothek von Mossul haben die Besetzung durch die Terrormiliz IS überstanden. Trotz zögerlicher Rückkehr bleibt die einst reiche Lese- und Wissenskultur der Millionenstadt geschwächt.

Text: Meret Michel, Illustration: Jan Csenda

Ein Mann sitzt in einem Café. Neben ihm liegt ein Buch auf der Bank: Franz Kafkas «Die Verwandlung». Die Geschichte von Gregor Samsa, der eines Morgens in seinem Bett im Körper eines Käfers erwacht. Eine banale Szene, doch vor einem Jahr wäre sie in dieser Stadt noch undenkbar gewesen. Für die ganzen letzten fünfzehn Jahre galt hier: Wer Kafka liest, riskiert sein Leben.

Für viele Intellektuelle in Mossul muss sich der 5. Juni 2014 ein bisschen angefühlt haben, wie jenes morgendliche Erwachen Gregor Samsas. Als Mohammed Dschassem an dem Tag hörte, dass eine Ausgangssperre verhängt wurde, dachte er sich zunächst nichts weiter. Halt mal wieder eine Autobombe explodiert oder ein Selbstmordattentäter, der sich in die Luft gesprengt hatte. Wie immer in solchen Fällen schloss Dschassem, der Direktor der Zentralbibliothek von Mossul, früher ab und ging nach Hause. Es war Donnerstag. Er dachte, er würde nach dem Wochenende ganz normal zur Arbeit zurückkehren.

Zwei Tage später merkten die Bewohner an den Artilleriefeuern und Raketen, dass dies nicht einfach ein Attentat war. Der «Islamische Staat» hatte die Kontrolle über die Stadt übernommen. Dschassem ging nur noch einmal in die Bibliothek, um seinen Ausweis zu holen, kurz darauf floh er. Er hatte in den Vereinigten Staaten studiert – für die Islamisten Grund genug, ihn zu töten. Aus dem Exil im kurdischen Erbil verfolgte er, wie sechzig Kilometer entfernt in seiner Heimatstadt die selbst ernannten Gotteskrieger Wissen und Bildung zu vernichten versuchten. Und wie sie den Ort zerstörten, den Dschassem fast zwei Jahrzehnte lang sein zweites Zuhause genannt hatte: die Bibliothek.

Mohammed Dschassem ist ein grosser Mann. Ein Bär mit breiten Schultern, einem Schnurrbart und einem runden Bauch. Jetzt aber wirkt er ganz klein, wie er da in der düsteren Halle steht, die einst die Bibliothek war, zwischen verrussten Wänden und zerschmolzenen Regalen. Resigniert zuckt er die Schultern. «Ich komme nicht gerne hierher», sagt er und läuft langsam über den Staub verbrannter Bücher Richtung Treppe. «Es wäre mir lieber gewesen, der «Islamische Staat» hätte mein Haus angezündet als die Bibliothek.» Bücher werden in Ägypten geschrieben, im Libanon gedruckt und im Irak gelesen, lautet ein arabisches Sprichwort. Die Zentralbibliothek, sagt Mohammed Dschassem, war das Herz der Universität und das Zentrum des Wissens und der Bildung in Mossul. Eine Million Bücher umfasste ihr Bestand, darunter Tausende seltene histo-

rische Ausgaben. 50000 Studenten nutzten die Bibliothek regelmässig, und sie war eine Anlaufstelle für Wissenschaftler aus der ganzen Region. «Wenn die Leute über die Universität sprechen,» sagt Dschassem, «dann meinen sie die Gebäude um die Bibliothek herum.»

Als der «Islamische Staat» in Mossul die Macht übernahm, befahl er zunächst allen Mitarbeitern der Universität, ganz normal zur Arbeit zu gehen. Ein paar Monate später schloss er die Universität und nutzte den Campus stattdessen für seine eigenen Zwecke. Im Chemielabor baute er Bomben, im Verlagshaus druckte er sein Propagandamaterial. In der Bibliothek mussten extra beordnete Grund- und Sekundarschullehrer die Lehrmittel neu schreiben. In Mathematikbüchern zum Beispiel wurde nicht mehr mit Äpfeln oder Häusern gezählt, sondern mit Kalaschnikows und Selbstmordattentätern. Als im Frühling 2016 die Luftangriffe zunahmen und die Offensive der Armee zur Rückeroberung der Stadt begann, steckten die Islamisten das Gebäude in Brand. Dschassem steigt die Treppe hoch in den ersten Stock. Vorsichtig umrundet er ein metergrosses Loch, das ein dickes Geschoss eines Luftangriffs durch alle drei Etagen gerissen hat und betritt den Raum dahinter, der früher sein Büro war. Die Fensterscheiben sind zersprungen. Der Boden ist von Metallstangen und Schutt übersät.

LESEN IN DER ÖFFENTLICHKEIT WAR LEBENSGEFÄHRLICH

Schon während des Studiums habe Dschassem seine Zeit am liebsten in der Bibliothek verbracht. Nach seinem Abschluss fing er an, hier zu arbeiten. Achtzehn Jahre ist das her. 2014, kurz vor dem Einmarsch der Terroristen, wurde er zum Direktor ernannt. Die Bibliothek, sagt er, sei wie ein zweites Zuhause für ihn. Dschassem lebt zwar noch immer in Erbil, ist aber nach der Rückeroberung Mossuls in seine alte Position als Direktor zurückgekehrt. Er mag sich noch erinnern, wie er zum ersten Mal nach der Befreiung das vom Russ geschwärzte Gebäude der Bibliothek betrat. Der Schock war so gross, dass Dschassem schwindlig wurde. Danach sei er eine Woche lang krank gewesen. «Es war einer der schlimmsten Tage meines Lebens», sagt Dschassem. Nur 30000 von einer Million Büchern haben das Feuer überlebt.

Das Café Qantara ist eines von zwei Buch-Cafés, die vor einigen Monaten in Mossul geöffnet wurden. Es befindet sich im ersten Stock eines unscheinbaren Gebäudes an einer belebten Strasse ganz in der Nähe

der Universität. Gleich neben dem Eingang hat der Besitzer Saleh Elias einen kleinen Buchladen eingerichtet – ein Kulturcafé mit Veranstaltungen, Lesungen, Konzerten. Seit Jahren schwebte ihm die Idee für einen solchen Ort vor, sagt Elias. Doch selbst bevor der «Islamische» Staat die Kontrolle über Mossul übernahm, wäre ein solches Projekt undenkbar gewesen. Al-Kaida, der «Islamische Staat» und diverse andere islamistische Milizen hatten die Stadt und ihre Bewohner im Griff wie eine Mafia: Autobomben, Selbstmordattentäter, Schutzgelderpressungen. Wer Nietzsche, Marx oder Kafka in der Öffentlichkeit las, riskierte, als Ungläubiger verfolgt oder gar getötet zu werden. Wer solche Bücher zu Hause hatte, verstaute sie im Keller statt im Regal. Dass die Philosophen und Literaten heute also ganz selbstverständlich im Regal dieses Cafés stehen, ist beinahe revolutionär.

Im Hinterzimmer von Mohammed Dschassem klingelt seit ein paar Monaten unentwegt das Telefon. Leute aus der ganzen Welt rufen ihn an, weil sie Bücher für den Wiederaufbau der Bibliothek spenden wollen. «Mein grösstes Problem im Moment ist, dass ich nicht weiss, wo ich die ganzen gespendeten Bücher lagern soll», sagt er. Das verdankt er vor allem Omar Mohammed. Der Historiker, der die Jahre unter dem IS damit verbrachte, seine Verbrechen zu dokumentieren und auf dem Blog «Mosul Eye» Nachrichten veröffentlichte, hatte einen Spendenaufruf gestartet. Denn die Bibliothek wieder aufzubauen sei einer der wichtigsten Schritte, um Mossul sein ziviles Leben zurückzugeben.

BÜROKRATIE ERSCHWERT DEN WIEDERAUFBAU

Manche Spenden, vor allem aus dem Ausland, hätten es noch gar nicht nach Mossul geschafft. Ein Schiff mit Containern voller Bücher, das im Oktober von Marseille nach Basra unterwegs war, konnte im Hafen wegen fehlender Bewilligungen nicht anlegen und fuhr wieder zurück nach Europa. Und auch der Transport über Land vom Süden des Iraks nach Mossul ist kompliziert: Zuerst brauche es eine Bewilligung des höheren Departements für Bildung in Bagdad, dann die Bewilligung des Bildungsministeriums der autonomen Region Kurdistan, die den Grenzübertritt nach Kurdistan bewilligen musste. Von der Regierung hätten sie bisher keine Unterstützung erhalten, sagt Dschassem. Mit den komplizierten Bewilligungsverfahren legte sie ihnen eher noch Steine in den Weg.

Jetzt steht Dschassem im hinteren Teil des neuen Gebäudes. Hier lagern die Bücher und Zeitungen, die

sie aus der zerstörten Bibliothek retten konnten. Er zieht ein Buch aus einer Glasvitrine, eine Kopie der Biografie über den Kalifen Salah Al-Din. «Das ist die einzige Kopie dieses Buches, die uns geblieben ist», sagt Dschassem. Dabei sei es ein Standardwerk, auf das Tausende von Studenten angewiesen sind. «Jeden Tag rufen mich Leute an, um zu fragen, ob ein bestimmtes Werk vorhanden ist oder nicht.» Dschassem öffnet vorsichtig den Einband des Buches, blättert die Seiten um und fährt mit dem Finger über die eng geschriebenen Zeilen. «Manchmal», sagt er, «habe ich noch heute das Gefühl, dass der IS und die Zerstörung der Bibliothek nur ein böser Traum war, aus dem ich aufwachen muss.»

Die Journalistin **Meret Michel** lebt in Beirut und berichtet als freischaffende Reporterin aus dem Nahen Osten. Dies unter andren für die «Die Tageszeitung», «Die Wochenzeitung», «Die Zeit» und die «NZZ am Sonntag». Im Oktober 2018 wurde Meret Michel mit dem Förderpreis von «real21 – die Welt verstehen» ausgezeichnet. Dies für ihre Reportage «Schlepper in Seenot», die in der «Wochenzeitung» erschienen ist. Meret Michels interessantes Portfolio findet sich unter: <https://www.torial.com/meret.michel>

JAN CSEDA (Jahrgang 1995) absolviert seine Buchhändlerlehre bei Bider & Tanner in Basel. Er erzählt und illustriert online, was ihn bewegt. Er führt den Weblog «vommontagskind» <https://vommontagskind.wordpress.com/> und es lohnt sich, ihm unter @vommontagskind auf Instagram, Twitter sowie Facebook zu folgen.



AUSTAUSCH SCHULE-LEHRBETRIEBE

Infoabend 2019

Im März haben wir uns zum alljährlichen Infoanlass getroffen. Die Themen wurden wie immer vom Beirat zusammengetragen, der sich im Januar getroffen hatte, um den Anlass zu organisieren. Der Beirat besteht aus Buchhändlerinnen und Buchhändlern aus diversen Regionen der Schweiz, die in unterschiedlichen Buchhandlungen und Funktionen tätig sind und alle viel mit Lernenden arbeiten:

Susanne Bühler

sb@muenstergass.ch

Claudia Malten

claudia.malten@sbvv.ch

Tanja Messerli

tanja.messerli@wksbern.ch

Christian Meyer

info@buchklosterplatz.ch

Tabea Pfister

tabeapfi@gmail.com

Christine Studer

c.studer@buchhaus.ch

Anita Zehnder

a.zender@thalia.ch

Dieses Jahr haben wir uns mit dem möglichen Austausch der Lernenden zwischen den Buchhandlungen beschäftigt. Eine «Horizontenerweiterung» in einem anderen Lehrbetrieb während der Lehre – wer würde hier mithelfen? Das war die Frage. Es fanden sich zehn Buchhändlerinnen und Buchhändler, die das schon machen oder sich das gut vorstellen könnten.

Zudem befassten wir uns an dem Anlass mit der Lerndokumentation. Diese steht neu auch online als Worddokument zur Verfügung (www.sbv.ch). Es wird damit einfacher, die Aufträge umzuformulieren und für die eigene Buchhandlung anzupassen. Wir haben an diesem Abend an Beispielen gesehen, wie gut das geht. Der Apéro riche ermöglichte Gespräche über all das, was vorher noch nicht zur Sprache gekommen war. Die Abteilungsleiterin Tanja Messerli und der Leiter der Grundbildung Peter Kaeser waren einmal mehr sehr beeindruckt vom Engagement der Buchbranche und dankbar für die gute Zusammenarbeit.

Und Sie? Wären Sie bei einer ersten Sondierung der Möglichkeiten zur «Horizontenerweiterung» für Lernende gerne dabei? Falls ja, melden Sie sich bei **Tanja Messerli** (tanja.messerli@wksbern.ch).

INFOABEND 2020

Der nächste Infoabend findet am Montag, 9. März 2020 statt. Der Beirat hat die Idee, diesen wie einen Workshop zu gestalten und dafür eine externe Moderation dazu zu nehmen. Dies mit dem Ziel, das Berufsbild, das berufliche Selbstverständnis und die Rekrutierungsmöglichkeiten herauszuarbeiten und die Ergebnisse dieses Austausches zu sichern. Bitte notieren Sie sich den Termin schon jetzt, am besten schon ab 17.00 Uhr. Wir melden uns wieder, wenn wir unsere Vorstellungen abgestimmt und konkretisiert haben. Die Eingaben des Publikums aus dem Infoabend 2019 hat Tanja Messerli bereits notiert.



Tanja Messerli sammelt Ideen aus dem Plenum für den nächsten Anlass am 9. März 2020.

WOCHE DER OFFENEN TÜR

Unser Infoanlass am Montag ist der Start für eine Woche der offenen Türe, das wird auch 2020 wieder so sein. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner und andere Interessierte können ohne Voranmeldung in den Unterricht kommen. Sehr gerne auch mit dem Servicehund wie dieses Jahr.



Besuch im Unterricht von der Buchhandlung Bödeli:
Lea Malesevic, Pia Thomann, Lenard Baum, Lernender
(v.l.n.r)



EpiDog Q ist mit dabei und lauscht ruhig dem Unterricht.



FLASCHENPOST VON EHEMALIGEN

Einmal Buchhändlerin – Immer Buchhändlerin

Annika Lörtscher

Manchmal stehe ich vor meinem Bücherregal und stelle mir vor, welches Buch ich wem empfehlen würde, welches Buch mir weshalb gefällt. Dann ziehe ich eines aus dem Regal, wiege es in meiner Hand und stelle es wieder zurück ... Ja, ich gebe es zu, seit ich nicht mehr als Buchhändlerin arbeite, denke ich etwas wehmütig an diese Zeit zurück. Obwohl, an Kontakt mit Bücherfreunden mangelt es mir nicht und wenn mich jemand fragt, was ich von Beruf bin, sage ich: «Ich bin Buchhändlerin!» – aber nun der Reihe nach.

Bücher sind meine Welt, auch wenn ich heute nicht mehr in der Branche arbeite. Das hat schon als kleines

Kind begonnen, als ich Marcus Pfister unbedingt einen Brief schreiben wollte, weil mir sein Buch *Der Regenbogenfisch* so gut gefallen hat. Eigentlich hatte ich bereits nach der Schule vor, eine Lehre als Buchhändlerin zu machen, als es dann jedoch für das Gymnasium reichte, schlug ich zuerst diesen Weg ein. Nach dem Gymnasium entschloss ich mich zur Lehre als Buchhändlerin, da ich mich auf keine Studienrichtung festlegen konnte es schon immer mein Traum gewesen war. Das ist jetzt zehn Jahre her, die Zeit fliegt!

Nach Lehrabschluss entschied ich mich für ein Germanistikstudium, mit dem Ziel, in einem Verlag im Lektoren-

rat zu arbeiten. Während des Studiums arbeitete ich Teilzeit als Buchhändlerin. Da ich gegen Ende des Studiums etwas mehr Geld benötigte und in der Buchhandlung nicht zusätzliche Stunden leisten konnte, habe ich mich im Bekanntenkreis nach einem «Studentenjob» umgehört. Einer meiner Verwandten ist Chef einer Dienstleistungsfirma für Medizintechnik und da ich während der Lehre das FCE in Englisch gemacht hatte, gab es dort Aufgaben, welche ich übernehmen konnte. Seither arbeite ich als Mitarbeitende der «Regulatory Affairs» und als Wissensmanagerin.

Was ich in meinem Alltag mache? Ich arbeite im Büro. Papier und Text begleiten mich auch heute noch. Im Bereich Regulatory Affairs (nach Google Translate: Regulatorische Angelegenheiten) behandelt man Dinge, die «reguliert» werden. In meinem Fall sind das Zulassungsdossiers für verschiedene Medizinprodukte, welche in Ländern auf der ganzen Welt verkauft werden sollen. Das können Nasensprays, Pflaster, Wochenbettbinden, Zahn- oder Hüftimplantate, Sterilisatoren für Chirurgische Instrumente oder Augenlaser sein. Zurzeit erstelle, plane und begleite ich weltweit die Zulassungen für Zahnarztinstrumente (Handstücke, Motoren und Steuerungen für Zahnprophylaxe oder Zahnchirurgie) von Kunden unter anderem in Kanada, Japan, Saudi Arabien oder Brasilien.

Im Alltag heisst das dann vor allem E-Mails schreiben, Termine einhalten, Dokumente organisieren und zu einem verständlichen und strukturierten Dossier nach den Vorgaben der einzelnen Länder zusammenstellen. Die Richtlinien für die Zulassung von Medizinprodukten sind in jedem Land anders, die Anforderungen an die Herstellung ist hoch und die Nachweise zur Qualitätssicherung und Dokumentation sind vielfältig und anspruchsvoll. Strukturiertes Arbeiten und vernetztes Denken sind die Kompetenzen, welche ich von meinem Studium mitnehme. Kundenkontakte pflegen und ansprechende Präsentationen sind diejenigen, welche ich von meiner Lehre als Buchhändlerin einbringe.

Ganz nah beim Bereich Regulatory Affairs ist auch das Wissensmanagement. Hier sammeln wir Informationen zu den Zulassungsanforderungen weltweit und bereiten diese für unsere Kunden auf. Das sind einerseits gezielte Abklärungen und Recherchen zu verschiedensten Fragen, wie beispielsweise «Was muss ich für die Zulassung eines Medizinproduktes in Korea tun?», «Welche Kennzeichnungen müssen nach europäischen Richtlinien auf die Etikette eines Desinfektionssprays?»

oder «Welche Zwischenfälle mit Medizinprodukten muss ich in den USA melden und wie mache ich das?». Hier hilft mir das Grundwerkzeug zur Recherche, welches ich während der Lehrzeit erhalten und im Studium vertieft habe. Der Grundsatz «Recherchiere bis zur Originalquelle» gilt bei solchen Abklärungen mehr denn je! Das hat mir schon oft geholfen, die richtigen Antworten zu finden und diese auch zu belegen.

Neben diesen Recherchen halten wir unsere Kunden auch sonst über das Geschehen zu Medizinprodukten und den Zulassungsverfahren auf dem Laufenden und lesen regelmässig Beiträge in Fachzeitschriften, erhalten über Feeds wichtige Informationen der Gesundheitsbehörden aller Länder und überprüfen Normenlisten oder Datenbanken zu Zwischenfällen mit Medizinprodukten. Daraus entstehen dann regelmässig allgemeine oder speziell auf Kunden zugeschnittene Bulletins oder Newsletter. Dies ist die Arbeit, welche mir und vielen aus unserem Team am besten gefällt.

Apropos Team. Meine liebsten Gesprächsthemen in den Pausen sind Kochen und Bücher und ich habe das Glück mit ganz vielen Bücherfreunden zusammen zu arbeiten. Wir haben sogar einen Buchclub! So entdecke ich die Buchwelt noch einmal anders. Nach getaner Arbeit gehe ich oft in meine Lieblingsbuchhandlung und suche nach den Empfehlungen, die meine Arbeitskolleg*innen abgegeben haben. Dabei entdecke ich natürlich jedes Mal etwas Neues, worüber wir in der nächsten Pause sprechen können. «Einmal Buchhändlerin, immer Buchhändlerin» – wie wahr das ist!

Annika Lörtscher hat ihre Lehre 2009 bei Thalia in Thun abgeschlossen, arbeitet heute bei der *ISS AG, Integrated Scientific Services*, ein Dienstleister für Medizintechnik, in Biel. Sie lebt mit ihrer Familie in Wichtrach. Demnächst ist ein Umzug ins eigene Haus und ein Rollentausch geplant: Annika Lörtscher wird eine Weile für den Haupterwerb verantwortlich sein, während ihr Partner sich die Zeit nehmen wird, sich um die zwei Kinder und den Haushalt zu kümmern.



FLASCHENPOST VON EHEMALIGEN

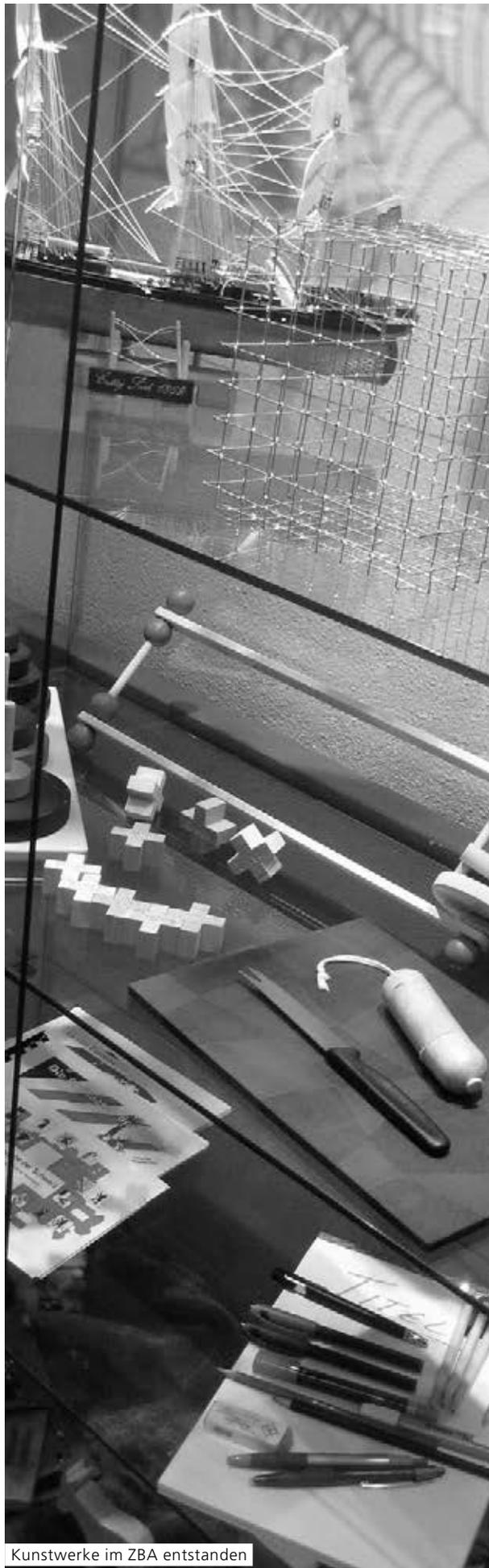
Auf den Spuren einer Serpentine

Tamara Müller

Vor fast zehn Jahren hielt ich das ersehnte Diplom in der Hand. Nun gehörte ich also zur Gilde der diplomierten Buchhändlerinnen und Buchhändler. Aber bis dorthin dauerte es doch eine Weile, denn nach der Matura schnupperte ich verschiedene «Berufslüftchen» (u.a. auch ein wenig erfolgreiches Medizinstudium) bis ich mich dann entschied, meiner grössten Leidenschaft – dem Buch – beruflich mehr Platz zu geben.

Aber schon während der Lehre merkte ich, dass es mich weiterziehen wird, mich dürstete es nach mehr Wissen, Verantwortung und auch Freiheit. Und so kam es, dass ich berufsbegleitend den Bachelor in Informationswissenschaft an der HTW Chur absolvierte und sich die Gelegenheit bot, in die Archivwelt einzutauchen. Die Kombination von Studium und Arbeit war

perfekt, viel Theorie konnte ich in der Praxis gerade anwenden, aber es war auch ziemlich anstrengend alles unter einen Hut zu bringen. Nach dem Studium arbeitete ich noch eine Weile im Archiv- und Records Management-Bereich. Weil im damaligen Job einer Bank von Umstrukturierungsplänen fast tagtäglich gesprochen wurde und das auch stimmungsmässig gut spürbar war, studierte ich die Stellenanzeigen ein wenig intensiver. Da gab es eines Tages so eine spezielle Ausschreibung als Berufsabklärerin mit hirnerkrankten* Menschen... Erst dachte ich, dass das sehr spannend tönt und all die beruflichen Erfahrungen, die ich bisher gemacht habe, in einem Job vereinen würde. Aber dann zweifelte ich auch und sagte mir, dass das eine Nummer zu gross für mich sein würde. Und doch habe ich mich schlussendlich einfach mal beworben,



Kunstwerke im ZBA entstanden

ganz nach dem Motto: «Wer nichts wagt, gewinnt nichts.» Siehe da, es passte irgendwie alles und so startete ich im Herbst 2017 im Zentrum für berufliche Abklärung für Menschen mit einer Hirnverletzung.

Im Auftrag der IV oder Versicherung führen wir Abklärungen mit Betroffenen durch, um festzustellen, ob jemand nach einem Ereignis wie z.B. einem Schädel-Hirn-Trauma noch in den angestammten Beruf zurückkehren kann: Wenn ja, in welcher Art und zum welchem Pensum; wenn nein, welche Ressourcen sind noch vorhanden, was könnten die Alternativen sein. Neben Abklärungsaufgaben aus verschiedenen Themenbereichen, werden auch Arbeitsversuche durchgeführt, bei Bedarf auch Berufsberatung mit internen Fachpersonen gemacht oder es erfolgt eine Begleitung in Form eines Coachings am Arbeitsplatz. Wir verfügen über eine Infrastruktur, die mehrere Berufsbereiche abdeckt. Einerseits gibt es eine Holz- und Mechanikwerkstatt, einen manuell-technischen Bereich sowie den Bürobereich für administrative Tätigkeiten und Informatik.

Die Arbeit bereitet mir grosses Vergnügen, ich kann mein Wissen aus den verschiedenen Erfahrungsbereichen sehr gut einbauen und lerne jeden Tag wieder Neues. Zusätzlich gibt mir die Arbeit auch das Gefühl, einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft leisten zu können.

Es ist aber auch immer wieder herausfordernd, mit den vielgestaltigen Schicksalen der Personen, die zu uns kommen, umzugehen. Das macht mich auch ein Stück weit demütig, weil bei fast allen dieser Menschen ein enormer Lebens- und Lernwille vorhanden ist. Es ist unglaublich, welche Entwicklungen sich manchmal beobachten lassen und wie jemand sich wieder zurück in den Alltag kämpft oder ihn neu erfindet. Mich lässt die unglaubliche Fähigkeit des Hirns auf Veränderungen zu reagieren, immer wieder staunen. Die Tätigkeit ist insofern auch spannend, weil es so viele verschiedene Berufsfelder gibt, die man kennenlernt und einem immer wieder von neuem bewusst wird, welchen Stellenwert die Arbeit in der Gesellschaft hat und wie viel sie zur Identität eines Menschen beiträgt.

Aber ab und zu befällt mich eine leichte Melancholie. Wie viele Neuerscheinungen habe ich seit dem Verlassen der Branche verpasst? Was war das Gastland an der Frankfurter Buchmesse 2012 oder 2015? Ach, wie heisst der Titel der gefeierten Newcomerin im Bereich Belletristik vom letzten Jahr und und und ...

All' das bekomme ich ohne regelmässigem Einholen von Informationen nicht mehr richtig mit, obwohl ich immer noch viel lese und Bücher (ja, richtige Bücher, zum in den Händen halten, am Papier schnuppern und herumzuschleppen) zu meinem Lebenselixier gehören. Ich picke jetzt halt einfach die Rosinen vom «Buchkuchen», die mich gerade ansprechen. Aber mit diesen Rosinen im Gepäck bin ich für jede weitere Wegkehrung bestens ausgerüstet.

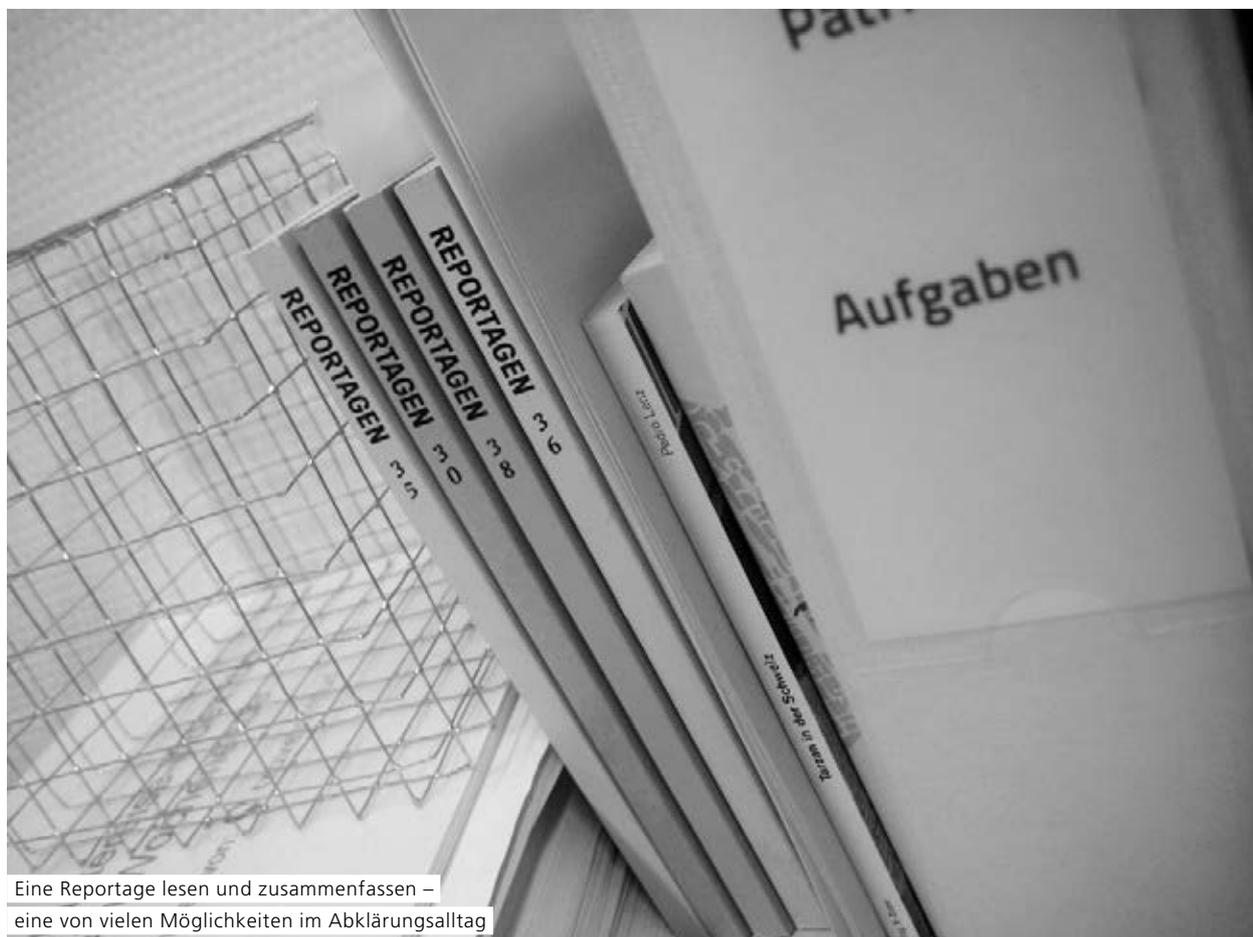
**Hirnverletzt durch ein Schädelhirntrauma, Hirnschlag, Operationen wie Tumorentfernungen oder anderen neurologischen Erkrankungen wie schwere Hirnhautentzündungen, Multiple Sklerose oder Epilepsie.*

Tamara Müllers Berufsweg:

2001	Matura
2001 – 2005	Medizinstudium
2006 – 2009	Lehre als Buchhändlerin
2009 – 2010	Buchhändlerin
2010 – 2016	Archiv, Records Management und Informationswissenschaftsstudium
2016 – 2017	Records Managerin
2017 –	Berufsabklärerin



Lektüre für Betroffene wie das Magazin von Fragile Suisse (www.fragile-suisse.ch)



Eine Reportage lesen und zusammenfassen – eine von vielen Möglichkeiten im Abklärungsalltag

LEHRPERSONEN

Bekenntnisse aus dem Kollegium

Zum Schulstart stellen sich die neuen Lernenden ihren Lehrpersonen und den Lernenden, die bereits an unserer Schule sind, vor. Das machen sie, indem sie schreiben, zeichnen und kleben, was sie mögen und was sie nicht mögen. Der Jahrgang 2018 hat sich von den Lehrpersonen die gleiche Art von Bekenntnissen gewünscht. Auf Anregung unseres Beirates publizieren wir hier die Bekenntnisse, die neben denen der neuen Lernenden bei uns im Treppenhaus aufgehängt sind.

Hans Schill, Klassenlehrer, BB-8-19B



CHRISTOPH HÄNNI

WAS ICH MAG...

Achterbahnen. Badminton. BBC. Bern. Bielersee. Buch und Film von: Abbitte, A Monster Calls und Brooklyn. Buchstaben. Bücher und Buchhandlungen. Dessert. Die niedrigen Himmel von Anthony Marra. Eistee. England und Englisch. Essen und Trinken. Faber and Faber Verlag. Familie und Freunde. Filme. Fotografie. Frühling und Herbst. Gebärdensprache. Gemütlichkeit. Gin and Tonic. Glückliche Kunden. Grillieren. Herzhaftes Lachen. Humor. Im Auto laut zur Musik mitsingen. Kazuo Ishiguro. Kino. Kompetenz. Kuchen. Lesende Menschen in Zügen. Listen. London. Meine Arbeitgeber. Mich mit Menschen über Bücher unterhalten. Mini Cooper. Mundart. Musik. Neues lernen. Offenheit. Papier. Pixar. Postkarten. Pünktlichkeit. Reisen. Sachen von Hand schreiben. Schlafen. Schnouse. Schwimmen. Skandinavien. Sommerabende auf dem Balkon. Sonnenuntergänge. Sprachen. Stille. Tiere. TV-Serien

(u.a.): Broadchurch, Friends, Luther und Sherlock. Unterbrüche im und vom Alltag. USA. Vans. Was ich euch nicht erzählte von Celeste Ng. Zuhören. Zwetschgen.

WAS ICH NICHT MAG...

Arroganz und Überheblichkeit. E-Books lesen. Geräusche und Gerede im Kino. Gestank. Gewalt und Krieg. Grölende betrunkene Menschen. Hetzen. Hip-Hop. Hitze. Ingwer und Zitronengras. Lärm. Langweilige Bücher. Launische Menschen. Menschenmassen. Neid. Ovomaltine. Putzen. Rechnungen erhalten. Remittendenfristen verpassen. Sandalen. Schweiss. Sport. Steuererklärung ausfüllen. Streit. Stress. Techno. Unhöflichkeit. Ungeduld (meine eigene und die von anderen). Unlustige Witze. Unnötige und lange Sitzungen. Verspätungen. Warten. Wecker.

DANIELA ANDRES

WAS ICH MAG...

Berge. Schnee. Schnee in den Bergen. Kaffee, Zimt, Zitronenthymian, Raclette. Schokolade zu jeder Tageszeit – Kuchen backen auch. Den Kuchen mit Freunden teilen. Besuch am Tisch. Mit der Sesselbahn aus dem Nebel auftauchen. Das Engadin im Herbst. Das Engadin im Winter. Die Atlantikküste in Frankreich. Schwelgen in Reiseerinnerungen. Reisepläne schmieden. Sauna. Die Aare. Yoga am Morgen. Joggen am Abend. Schoggi-Hasen giessen. Osternest verstecken. Kinderbücher kaufen, erzählen, vorlesen und verschenken. Die Rollenspiele und



Fantasie meiner Kinder. Ballett zuschauen. Herbstgemüse auf dem Märkt kaufen. Orte, wo verschiedene Sprachen gesprochen werden. Die leuchtenden Augen meines Mannes, mit Surfbrett unter dem Arm, beim Anblick von Wellen.

WAS ICH NICHT MAG...

Zugeben, wenn ich müde bin. Auto (mit-)fahren. Bücher querlesen. Erziehungsliteratur lesen. Science-Fiction. Französische Salatsauce. Hallenbäder. Unausgesprochenes. Meine Ungeduld. Süßes ohne Schokolade. Lärm. Besuch mit lauten Kindern.



HANS SCHILL

WAS ICH MAG...

Haferflocken und Hafermilch. Schöne Literatur, z. B. von Thomas Bernhard, Christian Kracht oder Clemens Setz. Krähen. Fragen. Indisches Essen. Buchhandlungen. Vielfalt. Die traurigen Lieder von Schubert und Schumann. Morgens genügend Zeit zu haben, um eine ganze Kanne grünen Tee zu trinken. Oktopoden. Die Popkultur und alles was glitzert, schillert, changiert und sich partout nicht festlegen lassen will. Athen, Neapel, Helsinki, Berlin. Sneakers. Heinrich Heine. Bonobos. *Star Wars* und *Marvel*. Die Demokratie – noch kann sie kommen, noch können wir die Zukunft für sie offenhalten (wenn wir wollen). Bachs *Goldberg-Variationen*. Bier aus kleinen, lokalen Brauereien. Worte und Wörter. *Orange Is The New Black*. In Leinen gebundene Bücher. Oreos. Gaston Lagaffe. Geräusche. «Das Alte sagt: So wie ich bin, bin ich seit je. / Das Neue sagt: Bist du nicht gut, dann geh» (Bertolt Brecht). Hoodies. Seeotter. Kendrick Lamar. Luzerner Sauer-teigbrot (eine gute Erinnerung). Differenzen. Wölfe,

und dass sie zurückkommen. Yoga und sein Prinzip Ahimsa (Gewaltlosigkeit gegenüber allen Lebewesen). Anfänge. Meine Lernenden.

WAS ICH NICHT MAG...

Alles vermeintlich Bodenständige, Ursprüngliche, Natürliche, Handgemachte, Authentische. Blues-Rock. Zoos. Mandelsplitter. Lärm. Dreck. Sexismus, Rassismus, Speziesismus. Brot mit Kernen, Samen oder Nüssen. Dass Luxus-Jachten und Hunger zugleich existieren. Uniformen, Trachten, Flaggen. Jagen und Fischen. Grölende Männergruppen im letzten Zug nach Hause. Pelzkrägen an Winterjacken. SUVs. Was «wir» den anderen antun, z. B. den anderen Tieren. Zäune, Gitter, Trennlinien, Grenzen – das Aussen und das Innen. Die Klage über die sogenannte «politische Korrektheit» – und der dabei stets geäußerte, sich selbst widersprechende Satz: «aber das darf man ja heutzutage nicht mehr sagen». Echte Frauen und echte Männer.

MARIANNE ROHRER

WAS ICH MAG...

Johann Sebastian Bach. Meinen Flügel (Baujahr 1933). Meine Katzen Brätzeli und Aias (Baujahr bei beiden unbekannt). Das freudige Jauchzen meines Grossneffen (2014), zum Beispiel beim Erblicken meines Salamihobels. Den gesunden Appetit und die damit verbundenen fröhlichen Kleckereien meiner Grossnichte (2017). Meinen Schwimmteich. Froschquaken. Meine Gartenanlage und meine Rosen. Das Raunen und Rauschen des Windes in Bäumen. Die Vogelscharen, die im Winter täglich den Futterplatz aufsuchen. Ausgiebige Wannengebäder. Opulentes Essen. Die Beatles. Wettervielfalt. Bei Sturm und Regen am Wohnzimmerfenster sitzen und dem Wetter zuschauen. Meine altgediente Küchenmaschine namens Housi. Pasteten backen (und essen). Küchendüfte. Basteleien zu Dekorationszwecken. Mich in meine Bibliothek zurückziehen, in den Lesesessel einkuscheln und mit Hilfe eines Buches in andere Welten abtauchen (und für niemanden zu sprechen sein). Altgriechisch. Das Geräusch einer Weinflasche beim Entkorken. Schweren Wein. Edles Geschirr. Tischwäsche, gestärkt und handgebügelt. Meine lange Tafel voller



Gäste. Solides Handwerk. Den Geruch, der in der Luft liegt, bevor es schneit. Nebel. Raureif, der winters meinen Garten verzaubert. Gerüche, die Kindheitserinnerungen wachrufen. Fünfuhrtee. Shortbread. Alte Super-8-Familienfilme. Humor.

WAS ICH NICHT MAG...

Früh aufstehen. Faden Schwarztee. Plastiksäcke, die so prall gefüllt sind, dass man die Henkel nicht mehr richtig greifen kann. Formulare. Schönes Wetter, das zu lange anhält. Gesundheitsapostel. Fitness-Terror. Czerny-Sonatinen. Türklingeln, wenn ich im Bett liege. Das Schleppen von Vogelfutter- und Katzenstreu-Säcken. Ruppige Monteure. Schlechte Luft. Dumme Ärzte. Geräuchertes Kuheuter. Ziegenkäse. Toilettenpapierhalter, die trotz Fingerfertigkeit nur ein einziges Blatt Klopapier auf einmal freigeben. Matchbox-Autos, wenn sie unter Protestgeschrei an mein Büfett fliegen. Zerfetzte Mäuse auf Balkon oder Terrasse. Schwitzen. Hitze. Aromatisierten Tee oder Kaffee. Egoisten, die bei CWS-Handtuchhaltern nicht bis zum Anschlag ziehen. Die Aussage beim Auftragen eines Essens: «Es ist nur was Leichtes!». Unhöfliche Menschen. Überheizte Räume. Gestank.



SYLVIE GUERDIN

CE QUE J'AIME

Les amis; Les BD; Cuisiner; Joël Dicker; Écouter de la musique; La France et ma famille; Serge Gainsbourg; L'honnêteté; L'Italie; Jardiner; Le Kouign-amann; La lune; Molière; La nature; Orléans; Le Pilates; Les quiches; La randonnée; Stromae; Aller au théâtre; Ubu roi; Le vélo; François Xavier; Yann Arthus Bertrand; La Zumba

CE QUE JE N'AIME PAS

Les araignées; La bêtise; Le conformisme; Les disputes; Eliminer un candidat; Avoir la fièvre; Le gorille; Les films d'horreur; L'impatience; Les jeux vidéo; Les karaokés; Le luxe; Le mensonge; Le narcissisme; L'orage; Parler en public; Les questions idiotes; Le repassage; La science-fiction; Les tatouages; Les uniformes; La violence; La xénophobie; Le yodle; Zapper

RAMON KREBS

AUF WAS ICH NICHT**VERZICHTEN KANN:**

Zeit für mich haben; gute Freunde; gutes Essen; Sport; Neues entdecken; Veränderungen; Sommer; Vertrauen; Sicherheit; Liebe

WAS ICH MAG...

Berge; Natur; Sonne; meine Fahrräder; blau; Netflix; Podcasts; Sommerregen; meine Laufschuhe; Vernunft; Wälder; Wettkämpfe; nichts müssen; Kaffee trinken; Ruhe; Spontaneität; Tiere; leerer Terminkalender; Wasser; Schilthorn; Mountainbike; Trainingslager; im Winter an den Strand; Trailrunning; gesunder Menschenverstand; Gigathlon; Vielfalt; Haus des Geldes; Training; fit sein; Guacamole; SRAM; Scott; Salomon; Suunto; Party; nach Hause kommen; aufbrechen; müde sein vom Training; schlafen; Zeit haben; Freiheit; Technik; Musik; kochen; essen;

Französisch; Harmonie; Flow; ins Ziel kommen; Langeweile; nicht denken zu müssen; nichts tun; den ganzen Tag draussen sein; Herausforderungen; Logik; interessante Gespräche; kompetente Leute; Pulverschnee; frische Luft; Naivität die niemandem schadet; gute Ideen verwirklichen; Freude; Probleme lösen; Mundart; bedingungslos vertrauen können; Kopfweh; optimistische Menschen

WAS ICH NICHT MAG...

Streit; Rücksichtslosigkeit; Egoismus; müde sein; zu spät sein; telefonieren; Hunger haben; kalte Füsse; Abfall in der Natur; Gebastel; zu viel Langeweile; abwaschen; warten; Konflikte; Niederlagen; «Lafaris»; Ineffizienz; Scheinheiligkeit; Ungerechtigkeit; Monopole; Smalltalk; anstehen; Schneematsch; Nebel; «um den heissen Brei reden»; nur das Negative sehen



ANDREA SCHWEIZER

WAS ICH MAG...

...das volle Leben mit drei Kindern, Job und Haushalt; family & friends; j'adore les langues; «William Shakespeare's Romeo & Juliet» von Baz Luhrmann; «Bilder deiner grossen Liebe» von Herrndorf; Buchhandlungen; Burgdorfer Bier, das Helle; die Printausgabe des Bund, dazu einen Kaffee; Currygerichte; den Humor von Dürrenmatt; «Hundert Tage» von Bärffuss; das Internet; den Liegestuhl in unserem Garten; Lena Brücker in der «Entdeckung der Currywurst» von Timm; Lisbeth Salander in der Milleniums-Trilogie; «Lost in Translation» von Sophia

Coppola; Mascha Kaléko; «Ronja Räubertochter» von Astrid Lindgren; täglich schwarze Schokolade; Skifahren, nicht langsam; SUP; die Texteria; Wien; Yoga Mudra; YB; das Zürcher Theaterspektakel; Züri West; Zwetschgen von unserem Baum

WAS ICH NICHT MAG...

...die Übung «das Boot» beim Yoga; Optimierungswahn in Wirtschaft und Erziehung; den grauen und kalten Winter; Pestizide; Rechtsextremismus und sonstige Gräueltaten

GABRIELA FERNANDEZ

WAS ICH MAG...

Lesen; Wandern; Radio hören; Lachen; Sonnenschein; Sommer; Arabisches Essen; Lyle Lovett; Frischer Fruchtsalat; Ausschlafen; Krüger Brothers; Zug fahren; Tanzen; Weisse Geschichten; Freunde; Im Sommer früh aufstehen; Schokolade; Bekocht werden; Meeresfrüchte; Geschichten erzählen; Französisch reden; Caramel

**WAS ICH NICHT MAG...**

Beim Barfussgehen die Zehen anschlagen; Mücken im Schlafzimmer; Abwaschen; Kaffee; Anderer Leute Sound mithören im ÖV; Süssgetränke mit viel Kohlensäure; Auf eine Schnecke treten; Regentropfen auf der Brille; Überfüllte Züge; Haare föhnen; Sachen suchen müssen; Papiertaschentücher in der Waschmaschine; Psychothriller; Kalte Füsse haben

ROLAND ZOGG

WAS ICH MAG...

Meine Lernenden (früher «Schülerinnen und Schüler»), Zweisamkeit, Strichmännchen, Lachen, Spaghetti Bolognese (meine Sauce ist übrigens die Beste), Museen für moderne Kunst, Tram fahren, Kerzenlicht, meine Familie, Spaziergänge zu zweit, Bach, Mozart und Beethoven (und ganz generell «klassische Musik»), elektronische Geräte aller Art, Anstand, Gelb, im Westside bummeln (oder rumsitzen) und den Menschen zuschauen, Champagner, aber auch Leitungswasser, John Irving (nicht alles), Chili, Turnschuhe, alleine in einer Kirche zu sitzen (oder noch schöner: alleine in einem Museum sein), das Essen in der Mensa – hoppla, meine natürlich das «Prima Luna», meinen Beruf, Foodshopping (echt jetzt!), meinen E-Reader (für «meine» Krimis), Filme von François Ozon (Französische Filme mag ich sowieso sehr, wobei ich auf zugegebenermassen zur synchronisierten Version greife), mein «Computerli», Schoggi (Pralinen fast am liebsten, aber auch Osterhasen), früh schlafen (aber auch zeitig aufstehen), Erdmännchen & Lemuren, Bern aber auch andere Städte im In- und Ausland, warme Hände,



gute Gespräche, schöne Hotels – auch mal 5-Sterne, nach einem strengen Tag einfach mal nur TV schauen, Reisen mit der Bahn...

WAS ICH NICHT MAG...

Rosenkohl, eisglatte Strassen und Gehwege, Winter ganz allgemein, mir von anderen meine Zeit vergeuden lassen (das mache ich lieber selber), vorgewärmte Sitze im Zug, Kleider einkaufen, Alugetränkedosen, kalte Füsse, Weltwoche, Verspätungen, Arroganz, Bier, mehr als 15 Minuten lang Rap hören müssen, kalte Ohren, neue Schuhe, grosse Menschenmengen, schlechte Laune, lange Pendenzenliste, (zu) viele Korrekturen, Bücher die «man lesen sollte» (wer ist schon «man» und ich lese lieber jene Bücher, die mich «gluschte»), die Akkus meines Smartphones oder der Lautsprecher (weil die immer dann fast leer sind, wenn ich am meisten Lust habe, Musik zu hören), Homophobie & Diskriminierungen aller Art, Warteschlangen (ausser beim Einkaufen – da kann man gut schauen, was andere im Wägeli haben und sich wundern oder inspirieren lassen), kalt duschen...

DANIELA SCHENK

WAS ICH OHNE**WENN UND ABER MAG**

Humor; Liebe; David Sedaris; Tagebücher des Adrian Mole; Sarah Waters; Birgit Vanderbeke; Stefan Zweig; Simon Beckett; Gary Larson; Lorient; Kunst, Kunst, Kunst; Cy Twombly; Marianne von Werefkin Gabriele Münter; Expressionisten; Yves Klein; mexikanisches Interieur; Sparks; Ella Fitzgerald; Jacqueline Dupres; House, Techno, Funk, Pop, Klassisch, Folksmusik, Jazz; Film Moulin Rouge; Some like it hot; When Harry met Sally; Friends; Orange is the new Black

WAS ICH MAG...

Katzen; Bücher schreiben; Wolf Schneider; Byron Katie; Orange; Kaffee; Karotten; Thymian; Hart- und Weichkäse; Musik auflegen; Musik hören; Schweden; Südfrankreich; Simmental; Berge; in Flüssen und Seen baden; Fahrradfahren; Ski fahren; Kunstmuseum; Beeren, Nüsse, Pilze sammeln; ausmisten und sortieren; Kinderzeichnungen; essen; Randensalat; kein versteckter Zucker; Blut- und Leberwürste



Wasser; Portwein; Freundschaften; wandern mit Restaurant; Schiff fahren; in der Wohnung tanzen in einer Buchhandlung schmökern; unterrichten; Blätter im Wind; Gewitterwolken; Massage; Sorgsamkeit

WAS ICH NICHT MAG...

Katzenklo putzen; dass es nicht ohne Fehler geht; aufgeblasene Sprache; Esoterik; Pink; Nespresso; Stangensellerie; Koriander; Ziegenkäse; spät ins Bett kommen; laute Musik in der Natur; mein lausiges Schwedisch; mein lausiges Französisch; Rhonetal; enge Täler; im Hallenbad schwimmen; zu wenig Luft im Pneu; High Tech Skianlagen; Militärmuseum; keine finden; putzen; Vorlagen, von Kindern ausgemalt kochen; Hörnlisalat; Zucker; liegen schwer auf dem Magen; dass wir Hirn und Körper mit Softdrinks kranktrinken; Kopfschmerzen vom Alkohol; Missverständnisse mit ihnen; wandern ohne Restaurant; Motorboote; mit Möbeln kollidieren; unnütze Bücher kaufen; gelangweilte Lernende; Bise; Hochnebel; Krafttraining (leider); Verschwendung



SILVIA MAUERHOFER

WAS ICH MAG...

Alphabet; Bücher, besonders auch schön gestaltete; Coiffeursalon, trotz der vielen Spiegel; Feuerstellen, im Wald oder auch am Strand; Gartenarbeit, vor allem das Ernten; Inseln in der Ägäis; Küchentisch, lange daran sitzen; lauer Sommerabend, kühler Herbstwind; nähen und flicken; ordentlich aufgeräumte Wohnung, nicht nur direkt bevor die Gäste kommen; Peloponnes; Quarktorte mit Streusel; Rotwein; Sonne, Sense, Sand, Sonnenblumen, Stoffmuster, Schulzimmer, Specht ...; Toleranz; unsere Kin-

der, die keine mehr sind und andere Kinder; Worte, gesprochen oder geschrieben; X, Y, Zelte, vom kleinen Iglu bis zum grossen Hauszelt

WAS ICH NICHT MAG...

Döner; Eigernordwand; Hausarbeit, ausser Essen zubereiten und aufräumen, also vor allem putzen; Joggen und andere Sportarten ausser Velo fahren; missionieren; verloren gehen wegen schlechtem Orientierungssinn



AUS DEM KOLLEGIUM

Pädagogische Retraite

Lehrerinnen und Lehrer haben die Pflicht, sich weiter zu bilden und sie haben auch ein Recht darauf. Daraus ergibt sich der Auftrag an die Schulleitungen, die Lehrpersonen individuell wie auch das Kollegium als Ganzes in dieser Sache zu unterstützen. Im Leistungsvertrag der WKS KV Bildung mit dem Kanton Bern ist beispielsweise das Angebot einer jährlichen pädagogischen Retraite festgehalten.

Dieses Jahr war unser Thema «Alle sind verschieden, nur ich bin anders.» Freiwillige Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus unserem Kollegium trafen sich in Kandersteg, um sich mit der menschlichen Tendenz, zu differenzieren, auseinanderzusetzen. Am Freitagnachmittag befassten wir uns damit, wo uns das unterschiedliche kulturelle Verständnis begegnet. Am Beispiel von Indien, einem heterogenen Land, aus dem wir sowohl Touristen wie Mitarbeitenden internationaler Firmen begegnen, lernten wir mehr über gegenseitige Reaktionen und die Gründe dafür. Am Samstag widmeten wir uns der Frage, was interkulturelle Kompetenz überhaupt bedeutet? Wir blieben dabei praxisnah und stellten beispielsweise fest, dass wir uns vermeintlich gleich aussehende Zitronen sehr wohl einzeln merken

können. Um uns selber zu testen und mehr über interkulturelle Kompetenz zu erfahren, nutzen wir verschiedene Websites, die auch für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner von Interesse sein könnten (vgl. Kasten).

Zu dem entdeckten wir, wie unterschiedliche wir in unserem Kollegium auch untereinander sind. Das Augenfälligste sind unsere vielfältigen Kompetenzen. Aus dieser Erkenntnis entstand eine Wäscheleine mit Angeboten zum gegenseitigen Austausch. Sie wird noch eine Weile in unserem «Treffpunkt» (aka Lehrerzimmer) hängen bleiben und uns zum Transfer anregen.



Selfie mit Chef



Von der Retraite hängengeblieben:

Angebote zum Austausch im Lehrerzimmer



Interkulturelle Kompetenz:

Haben Sie Interesse an unserem ganzen Programm «Alle sind verschieden, nur ich bin anders.»? Es ist ein Ringheft mit sechs bedruckten und 80 leeren Seiten. Wir senden es Interessierten gerne zu, es hat solange Vorrat. Schreibe Sie einfach an tanja.messerli@wksbern.ch

DIPLOMREISEN 2019

Wie jedes Jahr schwärmen unsere Diplomandinnen und Diplomanden vor der Prüfung in kultureller Mission aus.

Die BB-8-16A fährt am 28. Mai mit dem Nachtzug nach Wien, begleitet wird sie von der Klassenlehrerin Kathrin Staub und ihrem Mann Peter Staub. Auf dem Programm stehen voraussichtlich der Besuch des Stephansdoms, der Nationalbibliothek und des naturhistorischen Museums. Die drei Nächte verbringt die Gruppe im Meininger Hostel «Franz», am 1. Juni kommen alle wieder nach Hause.

Die BB-8-16B fährt am 28. Mai zur gleichen Zeit wie die Parallelklasse mit dem Nachtzug nach Berlin. Dies in Begleitung des Klassenlehrers Hans Schill und der Kollegin Evelyne Hofstetter. Die Gruppe wird im a&o Hosten Berlin Mitte Ostbahnhof wohnen. Geplant ist eine Führung an der Gedenkstätte der Berliner Mauer, ein Rundgang am Prenzlauer Berg, ein Theater- und vielleicht auch ein Verlagsbesuch. Die Rückkehr ist ebenfalls am 1. Juni.

ÜBERBETRIEBLICHE KURSE

VON FRANKFURT 2018 NACH BOLOGNA 2019

Die Lernenden im zweiten Lehrjahr verlebten ein Buchmessejahr! Im Oktober 2018 fuhren alle Lernenden der Deutschschweiz gemeinsam nach Frankfurt an die Buchmesse. Dies im Rahmen des ÜK V «Internationale Buchproduktion».

Weil die Schweiz Gast an der Kinderbuchmesse in Bologna war, organisierte Claudia Malten vom SBVV zusätzlich eine Sonderexkursion im Rahmen des ÜK IV «Verlagsabteilungen».

Beides war ein voller Erfolg, Erlebnisse und Bilder dazu finden sich auf den Social Media Accounts der Lernenden (und deren Begleitpersonen) und bei Pegasus-Aktuell auf Twitter und Instagram.



Frankfurter Buchmesse 2018:

Ein Gruppenbild der angehenden Buchhändler/innen der Deutschschweiz (2. Lehrjahr).

(zvg SBVV)



Kinderbuchmesse Bologna 2019:

Ein etwas anderes Gruppenbild der angehenden Buchhändler/innen der Deutschschweiz (2. Lehrjahr).